

Dr. Christa Preissing, Milena Hiller
**Ganztagsgrundschulen in Berlin.
 Gute Orte für Kinder?**

Befragungsergebnisse im Überblick

Zehn Jahre nach Etablierung der offenen Ganztagsgrundschulen in Berlin und fünf Jahre nach Herausgabe des Berliner Bildungsprogramms für die Offenen Ganztagsgrundschulen haben der Dachverband der Berliner Kinder- und Schülerläden (DaKS) e.V. und der Paritätische Landesverband Berlin e.V. im November 2014 eine Befragung nach der Realität in unseren Grundschulen gestartet. Die Ergebnisse liegen nun vor.

Befragt wurden Kinder, Eltern und Pädagog_innen. Grundlage für die Befragung war eine Auswahl der im Bildungsprogramm verankerten Ziele für die Schulentwicklung:¹

Entwicklungsziele zum/zur	Kinderfragebogen	Erwachsenenfragebogen
Physischen und psychischen Wohl der Kinder	4 Fragen	4 Fragen
Förderung der Selbstständigkeit und Mitwirkungskompetenzen der Kinder	4 Fragen	4 Fragen
Integration von Kindern mit besonderen Begabungen und mit besonderem Förderbedarf		5 Fragen
Raumgestaltung	5 Fragen	5 Fragen
Umgang mit der Zeit	5 Fragen	5 Fragen
Kooperation im Team		3 Fragen
Zusammenarbeit mit den Eltern		4 Fragen
Qualitätsentwicklung und -sicherung		1 Frage

Geantwortet haben fast tausend (980) Personen aus allen 12 Stadtbezirken, davon 256 Kinder (26,1%), 333 Eltern (34,0%), 338 Pädagog_innen (34,5%) und 53 sonstige Mitarbeiter_innen (5,4%).

Alle eingehenden Fragebögen wurden sofort anonymisiert. Rückschlüsse auf einzelne Schulen und/oder Personen sind damit ausgeschlossen.

In einem ersten Schritt beurteilten die Befragten, wie wichtig ihnen das jeweilige Ziel ist (Viererskala von „sehr wichtig“ bis „unwichtig“). In einem zweiten Schritt schätzten sie ein, inwieweit dieses Ziel in ihrer Schule realisiert ist (Viererskala von „erreicht“ bis „nicht erreicht“).

Für die Auswertung wurde folgendes Schema genutzt.

	Erreichung:		Wichtigkeit:			
	erreicht	nahezu erreicht	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig
erreicht			A		C	
nahezu erreicht			B		D	
kaum erreicht						
nicht erreicht						

Auf diese Weise entsteht schnell ein Bild davon, in welchen Handlungsfeldern die Schulen gut aufgestellt sind und wo dringender Handlungsbedarf besteht.

¹ Die vollständigen Fragebögen sind unter <http://www.gute-orte-fuer-kinder.de/fragebogen/index.html> einzusehen.

Zur Wichtigkeit der Entwicklungsziele

Insgesamt beurteilen die Befragten die im Berliner Bildungsprogramm verankerten Entwicklungsziele ganz überwiegend als (eher) wichtig. Dabei unterscheiden sich die Beurteilungen von Kindern, Eltern und Pädagog_innen nur in einigen Aspekten (s. S. 3 und 4).

95% und mehr halten folgende Ziele für (eher)wichtig:

<i>Jedes Kind hat in der Schule eine Anlaufstelle, wo es in besonderen Belastungssituationen Rat und Hilfe bekommt und jederzeit einen verlässlichen, ihm persönlich vertrauten erwachsenen Ansprechpartner findet.</i>	96%
<i>Es gibt eine entwickelte Praxis der Konfliktregulierung unter den Schülerinnen und Schülern.</i>	97%
<i>Alle Kinder, die in die Schule aufgenommen wurden, werden in ihrer Einzigartigkeit anerkannt, erfahren Wertschätzung und Zuwendung und werden, soweit es jeweils geht, in möglichst alle Bildungsangebote einbezogen.</i>	97%
<i>Die Erzieherinnen und Erzieher, die in der offenen Ganztagsgrundschule tätig sind, sind speziellen Klassen zugeordnet, so dass sie mit den Lehrerinnen und Lehrern Klassenteams bilden können...</i>	98%
<i>Es gibt wöchentliche Besprechungszeiten für diese Kleinteams, die im Wochenarbeitsplan der Lehrerinnen und Lehrer ebenso verbindlich verankert sind wie bei den Erzieherinnen und Erziehern.</i>	95%

Mehr als 15% halten folgende Ziele für (eher) unwichtig:

<i>Kinder planen mit, welche Aktivitäten zu welchen Zeiten des Tages an welchen Orten in der Schule möglich sind.</i>	17%
<i>Es gibt in jeder Klasse einen Klassenrat zur Beratung der gemeinsamen Fragen und Alltagsprobleme in der Lerngemeinschaft. Der Klassenrat wird von den Schülerinnen und Schülern geleitet.</i>	16%
<i>Es gibt ein Schulparlament, in dem Kinder, Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen und die außerschulischen Kooperationspartner zusammenwirken und den Schulalltag gemeinsam beraten. Das Schulparlament wird von den Kindern geleitet.</i>	25%
<i>Es gibt Räume für informelles Tun, die von den Kindern permanent verändert und umgestaltet werden können.</i>	28%
<i>Der Tag in der Schule beginnt und endet mit gemeinsamen Aktivitäten (z.B. Morgenkreis und Tagesschlussritual).</i>	24%
<i>Es gibt regelmäßige und systematische schriftliche Befragungen zur elterlichen Zufriedenheit sowie deren Motivation und Möglichkeiten für Engagement und aktive Beiträge zum Schulleben. Die Fragebögen werden auch in den Herkunftssprachen der Eltern zur Verfügung gestellt.</i>	20%

Diese Ergebnisse zeigen, dass sich die Praxis ganz überwiegend mit den Zielen des Bildungsprogramms identifiziert –unabdingbare Voraussetzung und Beleg dafür, dass das Bildungsprogramm ein geeignetes Instrument für die Schulentwicklung ist.

Erreichtes, Handlungsbedarf und Empfehlungen

Physisches und psychisches Wohl der Kinder

66% der Kinder geben an, dass sie sich insgesamt gesehen, in der Schule wohlfühlen. Diese Einschätzung wird von den Pädagog_innen mit ebenfalls 66% und von den Eltern mit 75% geteilt. Dass ein Drittel der Kinder angeben, sich in ihrer Schule nicht wohl zu fühlen, ist nicht hinnehmbar. Eine besondere Baustelle innerhalb dieses Bereiches ist die Situation beim Mittagessen. Hier sind nur 40% der Kinder zufrieden. Die Einschätzung der Eltern ist hier mit 59% Zufriedenheit deutlich positiver, die Einschätzung der Pädagog_innen liegt mit 46% Zufriedenheit dazwischen. 38% der Kinder, 33% der Eltern und 49% der Pädagog_innen sehen hier Handlungsbedarf. Dieser bezieht sich sowohl auf der Qualität des Essens als auch auf ausreichend Zeit und Raum, um das Mittagessen in Ruhe genießen zu können.

In jeder Schule sollten regelmäßig Kinderbefragungen zu ihrem Wohlbefinden erfolgen und gemeinsam mit Kindern ausgewertet und Vereinbarungen zur Verbesserung ausgehandelt werden. Mit dem Schulträger ist zu überlegen, wie die Mittagessenssituation verbessert werden kann. Die Vernetzungsstelle Schulverpflegung Berlin e.V. kann Hilfestellung geben.

Selbständigkeit und Mitwirkungskompetenzen der Kinder

Je knapp die Hälfte der Kinder (43%), der Eltern (49%) und der Pädagog_innen (48%) sehen die diesem Feld zugeordneten Ziele als wichtig und erreicht an. Das heißt nicht, dass im Umkehrschluss mehr als die Hälfte hier einen Handlungsbedarf sieht.

Denn immerhin 22% der Kinder sehen ihre Mitwirkung, beispielsweise durch Beteiligung an der Planung von Aktivitäten als (nahezu) erreicht an, obwohl sie ihnen (eher) unwichtig ist. So sehen nur 28% der Kinder hier einen Handlungsbedarf, wohingegen sich 40% der Pädagog_innen und 37% der Eltern Verbesserungen wünschen.

Dass die Kinder hier weniger Handlungsbedarf sehen, kann Indiz dafür sein, dass sie mit den von ihren Pädagog_innen geplanten Aktivitäten und Abläufen einverstanden sind und sich mit ihren Interessen dort ausreichend einbringen können. Es kann aber auch ein Hinweis darauf sein, dass Kinder keine Vorstellungen von weiter gehenden Mitwirkungsmöglichkeiten haben, weil sie diese in der Schule noch nicht erlebt haben.

In der jeweiligen Schule sollte gemeinsam mit den Kindern recherchiert werden, wie ihre Mitwirkungsmöglichkeiten erhöht werden können.

Integration/Inklusion

51% der Eltern und 53% der Pädagog_innen sehen hier Veränderungsnotwendigkeiten. Denn nahezu allen Befragten sind die Ziele zu Integration und Inklusion ausgesprochen wichtig. Dabei ist erkennbar, dass allen Kindern aus Sicht der Eltern und der Pädagog_innen mit Wertschätzung und Anerkennung begegnet wird. Veränderungsbedarf gibt es vor allem bzgl. der Rahmenbedingungen. Angesichts der herausragenden Bedeutung dieses Entwicklungsfeldes – auch mit Blick auf die Situation der neu zu integrierenden Kinder geflüchteter Familien – ist dieses Ergebnis beunruhigend.

Die Schulen alleine können die mit Integration/Inklusion verbundenen Herausforderungen zu einer individualisierenden und binnendifferenzierten pädagogischen Arbeit nicht bewältigen. Sie benötigen hierzu Unterstützung durch ausreichendes und qualifiziertes Fachpersonal, Fortbildung und gemeinsame Zeiten für die Arbeit an Förderplänen. Hier muss das Inklusions-Konzept des Senats schnell weiter entwickelt und umgesetzt werden.

Umgang mit der Zeit

Insgesamt zeigen sich 55% aller Befragten mit der zeitlichen Strukturierung des Schulalltags zufrieden. Den höchsten Handlungsbedarf sehen hier die Pädagog_innen mit 33%, gefolgt von den Eltern mit 31%. Kinder wünschen hier nur zu 23% Veränderungen.

Den höchsten Veränderungsbedarf sehen mit 53% die Pädagog_innen hinsichtlich der Ausgewogenheit von Zeiten der Anspannung und Entspannung; nur 41% zeigen sich hier zufrieden. Dagegen sind bei diesem Ziel 73% der Kinder zufrieden und nur 23% wünschen sich Veränderungen. Die Werte bei den Eltern liegen dazwischen: 61% Zufriedenheit, 35% Veränderungsbedarf. Offensichtlich nehmen die Pädagog_innen hier eher als die Kinder und die Eltern Stress-Situationen wahr.

In der jeweiligen Schule sollte gemeinsam mit den Kindern recherchiert werden, welche Kinder welche Art der Zeiteinteilung als Belastung wahrnehmen und wie dies geändert werden könnte.

Raumgestaltung

Räume und ihre Gestaltung werden (nicht nur im Bildungsprogramm, sondern auch in der internationalen Bildungsforschung) als eine Grundvoraussetzung für gelingende eigeninititative Bildungs- und Entwicklungsprozesse herausgestellt.

Die Zufriedenheit mit dem erreichten Stand bewegt sich nur um die 40%: Kinder 43% (Kinder sind eher bescheiden!), Eltern 39% und Pädagog_innen 36%.

Den größten Handlungsbedarf sehen deshalb auch die Pädagog_innen mit 54%. Das verwundert nicht, denn es handelt sich ja auch um ihren Arbeitsplatz. Eltern sehen mit 53% einen nahezu gleich hohen Handlungsbedarf, Kinder hingegen nur zu 35%.

Dem Entwicklungsfeld Raumgestaltung waren in der Befragung 5 Ziele zugeordnet. Darunter gibt es zwei „Ausreißer“: Räume, die von den Kindern umgestaltet werden können, und die Toiletten. Bezüglich der Umgestaltungsmöglichkeiten geben 51% der Kinder an, dass dieses Ziel in ihrer Schule (nahezu) erreicht ist, aber nur 20% der Kinder ist dies auch (eher) wichtig. Demensprechend sehen die Kinder hier nur zu 41% einen Veränderungsbedarf gegenüber 52% der Eltern und 53% der Pädagog_innen.

Besonders hoch ist der Handlungsbedarf offensichtlich bei den sanitären Anlagen. 96% der Kinder sind saubere Toiletten (eher) wichtig; nur 40% sehen dies in ihrer Schule als gegeben. 58% sehen hier Handlungsbedarf. Bei Eltern und Pädagog_innen liegen die Werte noch höher: 69% der Eltern und 75% der Pädagog_innen wünschen sich hier Verbesserungen.

Kinder brauchen im Ganzttag mehr als einen Klassenraum. Jede Schule sollte gemeinsam mit den Kindern recherchieren, wie die vorhandenen Räume für den Ganzttag gut genutzt werden können. Die Bezirke sollten bei der Belegung der Schulen auch das Raumkonzept für den Ganzttag berücksichtigen.

Im Sanierungsprogramm der Schulen ist den Toiletten Priorität einzuräumen. Es ist nicht hinnehmbar, dass 60% der Kinder unzufrieden mit dem Zustand der Toiletten sind.

Kooperation im Team

Kinder wurden hierzu nicht befragt. Bei Pädagog_innen und Eltern zeigen sich je knapp zwei Drittel mit der Situation zufrieden und jeweils ca. ein Drittel wünschen Verbesserungen.

Bei der Frage nach ausreichend Möglichkeiten für gemeinsame Fortbildungen von Lehrer_innen und Erzieher_innen unterscheidet sich das Bild jedoch erheblich. Hier wünschen sich 53% der Pädagog_innen mehr Möglichkeiten; Eltern geben sehen dies nur zu 34% als notwendig an.

Dies kann daran liegen, dass Eltern hier weniger Einblick in die realen Gegebenheiten haben oder auch daran, dass Eltern eher daran gelegen ist, dass die Pädagog_innen möglichst wenig Zeit für Fortbildung und mehr Zeit für die unmittelbare Arbeit mit den Kindern aufwenden.

Gemeinsam mit dem Schulträger sollten jährliche Fortbildungsplanungen entwickelt werden, die ausreichend gemeinsame Zeiten für Lehrer_innen und Erzieher_innen vorsehen.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Kinder wurden zu diesem Thema nicht befragt.

In diesem Feld sehen die Eltern im Vergleich zu allen anderen Handlungsfeldern mit 65% den höchsten Handlungsbedarf. Nur 23% der Eltern zeigen sich hier mit dem Erreichten zufrieden, bei den Pädagog_innen sind dies mit 34% zwar deutlich mehr, jedoch wünschen sich auch 49% eine engere Zusammenarbeit.

Regelmäßige Befragungen der Eltern zu ihrer Zufriedenheit und ihren Mitwirkungsmöglichkeiten wünschen sich in diesem Zusammenhang 71% der Eltern, bei den Pädagog_innen gilt dies mit 61% auch für eine große Mehrheit.

Gemeinsam mit der Schul- und Hortleitung sollten regelmäßige schriftliche Elternbefragungen an allen Schulen eingeführt werden.

Qualitätsentwicklung und -sicherung

Zu diesem Handlungsfeld wurde konkret nach der Arbeit in Schulentwicklungsgruppen gefragt. Gut die Hälfte der Pädagog_innen (51%) und etwa gleich viele Eltern (49%) sehen dies in ihrer Schule als gegeben an. Im Umkehrschluss sehen 43% der Pädagog_innen und 41% der Eltern hier Handlungsbedarf.

Da sich – wie unsere Befragungsergebnisse zeigen – alle befragten Personengruppen mit den im Berliner Bildungsprogramm für die Ganztagsgrundschulen verankerten Entwicklungszielen identifizieren, sollten alle Schulen diese für regelmäßige interne Evaluationen und daraus abzuleitende konkrete Schritte für die Weiterentwicklung ihrer Schule nutzen.